

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bericht Vom Brodt-Backen/ Fundiret und gerichtet auff die Substantz/ Natur/ Eigenschafft und Gütigkeit des Fruchtwachs/ und dann nach Art treulichen/ ...

Müller, Sebald

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1706

VD18 1311056X

Die zweyte Erklärung, Von denen Metallen und derer Verfälschung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193443

auch nicht so lebhaft an der Farbe. / werden gar schändlich durch den Schweiß/haben nur äußerlich einen hübschen Glantz/ lassen sich in denen Menstruis nicht aufschliessen/wie die Natürlichen. Geben nicht eine solche Tinctur von sich / und sympathisiren nicht mit dem Geblüt des Menschen/ dessen gute oder böse Disposition die gute Corallen/ durch Veränderung ihrer Farbe / anzeigen. Nun folget.



Die zwente Erklärung/ Von denen Metallen und deren Verfälschung.

Nachdem wir von denen fürnehmsten Edelgesteinen/ denen die Thorheit der Menschen den Preiß gesetzt hat/ in der Kürze etwas gemeldet haben/ so wil/ meines Erachtens/ die Ordnung ersodern/ daß ich von denen Metallen Erwähnung thue/ ohne welche der Mensch nicht wol Handel und Wandel treiben oder leben kan. Auß denen Metallen kommet der ungerechte Manmon / durch den man sich gute Freunde machen solle. Der Geld-Zerrfel

fel richtet seine Sachen weit besser aus in der Welt/ als der thumme Teufel / welcher Job plagte/ und dem er in der Ambassade succedirt hat. Deme seye nun/ wie ihm wolle. Ich eyle zum Zweck/ um erstlich zu reden:

Von dem Gold und dessen Verfälschung.

Mit dem Gold geschieht ein unsäglicher Betrug/ und muß bey solcher Betrüglichkeit insonderheit das Kupffer erhalten / so darzu auff verschiedene Weise temperirt wird. Auß dem Kupffer wird auff unterschiedliche Arten ein Rubrum gemacht/ welches den Gold-Strich haltet/ und sich mit Gold und Silber wol vermischen lässet/ zwar in sol:her Proportion , damit das Scheid-Wasser auf dem Stein es nicht verrathe. Die Röthe des Kupffers zu temperiren/ geschieht durch Silber/ und dieses wird die Ligatur genennet. Wann nun der Zusatz zimlich groß ist / so wird ein Kronen-Gold daraus/ höher und schöner im Strich/ aber geringer und schlechter/ nachdeme mehr oder weniger Ligatur darbey/ oder die Ligatur durch Kunst verguldet ist. Man ist so weit gekommen / daß man das Partem cum parte, ein Theil Gold und gleich so viel Silber citrinirt, daß es die Coloriz durch das Bley auf

Z

der

der Cappelle bestehet. Darzu haben die Künstler gewisse Zementen und Gradier-Pulver. Ein solches Gold aber bestehet die höchste Probe nicht durch den Antimonium zu gießen / oder die Reichs-Quart / so da ist daß man es in drey mahl so schwer Silber schmelzen / und dann im Aquafort oder Scheid-Wasser solvire , weil alsdann nur das Gold durchfället / und der Zusatz wiederum davon weicher.

Zu diesen Operationen wird das Kupffer auf verschiedene Weise / durch fixe Salien und gewisse Mineralen / als Zinck oder Speauter, Tutia und dergleichen / als Galmey / Schmirgel / 2c. entweder gradirt / oder auß demselben ein rohter Regulus præcipitirt / der zur Sach und dem Betrug dienen muß. Es hat aber ein solches vermischtes Gold niemahls die rechte Geschmeidigkeit / sondern bleibt hart / und die Nadel verrahet auch den Strich / dieweil selten das Temperament auf solche weise getroffen wird / daß nicht die Kupffer Röthe im Strich solte hervor ragen.

Wie durch das Kupffer / also auch durch ein coagulirt und gefärbtes Quecksilber wird das Gold alterirt / und zwar mit einem subtilern Betrug / wann ihm die geschmeidigkeit kan mit getheilet werden ; angemerckt der Mercurius
das

das Gewicht des Goldes hat / so bey dem andern Kronen: Gold fehlet.

Noch mehr: Es wird auch das Bley citrinirt, und dem Gold per Artificium zugesetzt / brachet aber eine mehr als gemeine Kunst / die Geschmeidigkeit zu geben/und beyde Altrationes, so wol mit dem Queck-Silber als dem Bley/ leyden nicht oft das Feuer /und gar nicht die Capelle. Dieses verfälschte Gold hat auch insgemein die rechte glänzende Farbe nicht / wird alsobald durch das Antimonium zerstöret / und durch das Aquafort verrathē. Wie mit dem Bley/ also geschiehet auch mit dem Zinn / welches aber die schwere nicht hat / und viel leichter ist / so da leicht kan beobachtet werden.

Was im übrigen im gedistillirten Grünspahn/ oder denen CrySTALLIS Veneris steckt / um das pars cum parte zu graduiren / und ein Schelmen-Stück zu spielen / finde ich unnöthig allhier zu reteriren / um keine Anleitung zu geben / dergleichen zu Practiciren ; daherо begeben ich mich zu dem nächsten Metall/ nemlich.

Wie das Silber Verfälschet wird.

DAS Silber wie Theophrastus be-
deutet / hat drey Fehler bey sich:
Z ij Erst

Erstlich das Gewicht/ so von dem alten Saturno ihm muß gegeben werden ; zum zweyten / die übermäßige Feuchtigkeit / welche ihm der hitzige/ und austrocknende Mars muß verzehren ; drittens/ die Fixation und Graduation, welche von der Venus, als der immerwährenden Gefährtin der Sonnen/ herrühret / und das Silber complet, auch Gold-mäßig macht ; dann ob schon ich lang dem Silber eine Citrination anhänge / und es hat das Gewicht nicht/ so ist es dem Gold nicht gleich/ daher/ wann ein Silber Gold werden solle/ so muß es in das Gewicht des Goldes gebracht/ und hernach figirt werden / sonst ist es kein gerechtes Gold.

Das Silber aber in das Gewicht zu bringen/ und combact zu machen/ sind unzählliche processus, sie dienen aber zu nichts / als daß man viel Silber verlieret / und Schaden leydet. Zu deme sind die Citrinationes insgemein falsch / die den Saturnum oder das Blei auf der Capelle nicht bestehen.

Der einige Mercurius kan das Silber gewichtig machen / und wann alsdann dieses Silber figirt und tingirt wird / wol zu verstehen / mit einer beständigen Tinctur / so bleibet sie just und bestendig Gold in allen Proben.

Wie

Wie auf die gelbe Nadel / also sind die Betrüglichkeiten auf die weisse Nadel ohne Zahl. Da müssen der sublimirte Mercurius, das Antimonium, das Arsenicum, weis / gelb oder roht / mit grossem Sudeln / und auch wol mit Hinzusetzung der Gesundheit und Lebens-Gefahr / auf allerhand Weise gekochet werden.

Von allen denen Processen / welche hierüber erdacht / aufgestreuet / geschrieben und gedruckt worden sind / könten grosse Volumina zusammengetragen werden. Das fürnehmste Subjectum, auff welches gedachte Medicinen applicirt werden / ist das Kupffer / dessen Röthe sie dadurch in eine Weisse zu verwandeln suchen / aber sie betrügen sich selbst und andere / dieweil insgemein dieses Metall diese eingedrungene Weise nur äusserlich annimmt / und solche nicht concentrirt; dahero sie denen Elementen / als dem Feuer und der Luft nicht allein / sondern auch der Erde und dem Wasser keinen Widerstand halten kan / sondern bald darinn alterirt wird / und die Schwärze der Röthe den Platz wiederum einraumen. Insgemein streichet auch ein solches Kupffer / ohnangesehen oft die Helffte gut Silber darunter vermischer ist / keine Nadel gleich / indeme der Strich allezeit blaulicht pflegt herauß zu kommen. Es ist

Z iii

auch

auch unter dem Hammer zäher / als das gerechte Silber / weil es zu viel Acidum von der falschen Tinctur angenommen hat. Und ob schon durch Benennung des Corrosivi das Arsenecum dahin kan gebracht werden / daß es einen starcken Ingres hat / und das Kupffer tingirt, so ist doch nichts Reales, aber wol ein formaler Betrug darbey / wie auch mit der Venus ex Marte, welche durch Antimonium und die Salia fixa zuwege gebracht wird; also gibt der Speauter oder Zinck dem Silber auch einen grossen Zusatz; aber alle diese und andere dergleichen Künste sind Falsificaciones, welche den Galgen verdien- nen / so halt einer oder der andere ein solches Kupf- fer für gerecht Buht wil aufgeben / es wäre dann Sache / daß er auß Curiosität für sich allein / in sein Hauß / Wesen / oder zur Kleider : Zierde / ohne jemand darmit zu vervortheilen / machte oder machen ließe / welches einem jeden erlaubet ist ; im Gegentheil höchstens verboten / und Gal- gen mässig wann der gleichen falsch tingirt Kupf- mit gutem Silber vermischet / Geschirre darauß gemacht / eines Goldschmides nach gemachtes Zeichen darauß geschlagen und ehrliche Leute dar- mit betrogen werden / wie vor ertlichen Jahren von einer Gesellschaft / welche in einem Cangler / einem
ver

verdorbenen Goldschmid / einem Scharfrichter und ander loß Gesinde bestunde/ einem Cavallier geschehen ist/ welcher um etliche tausend Gulden dergleichen Geschirre gekauft hatte/ bald aber auf den Betrug kame / daß man die Herren dieser schändlichen Compagnie, wo sie anzutreffen waren/ warm setzen ließe.

In solcher Angelegenheit ist nichts bessers und behenders / als daß man von dergleichen verarbeitetem Silber hin und wieder etwas abschabe/ und auf ein klein Capellchen setze/so wird nach dem Abtreiben der reine Blick gar wohl zeigen/ wie viel Zusatz darbey gewesen ist.

Im übrigen / so wird das Kupffer auf eine gewisse mühsame Art so hoch gebracht/ daß es fünfzehn löthig streichet/ und recht geschmeidig ist unter dem Hammer/ wie das feine Silber; Aber/ mit allem deme ist es anders nichts / als ein weiß Kupffer / und kein Capell-beständig Silber/ wie es seyn solle. Folget anjeho

Von Verfälschung des Kupffers.

Das Kupffer wird verfälschet durch Nachäffung/ nemlich/ das Eysen wird vermittelst einiger Zusätze gekocht/und zwar in bleernen Kesseln/ und zu Kupffer exaltirt/wie dann zu Idmont in Steyermark erst vor einigen Jahren eine
 Es so solche

solche Fabric ist auffgerichtet worden/ welche dem Closter 25000. Gulden jährlich Nutzen bringen solle; dieses gehet gar wol an / wo man ein reich Kupffer-Erz oder einen Viëtriol hat / und den Stahl darinnen zu kochen / welche Kochung eine vermischte Operation ist / indeme aus dem Kupffer-Erz oder dem Viëtriol sich das Kupffer præcipitiret / und an dem Stachel hanget / abradirt und gesammelt wird. Es ist wohl wahr/ daß endlich auch durch die Spiritus Viëtriolinos und Salinos der Stachel durchgangen / zerstöret / und das Beste darvon in Kupffer gradirt wird ; dannenhero je feiner und reiner der Stachel / je mehr Kupffer erlanget wird. Es erfordert aber das Kupffer die Süßigkeit und Geschmeidigkeit unter dem Hammer / damit es sich wohl schlagen und treiben lasse / auch im Schmelzen nicht zu viel Schlacken und Aschen setze. Das Zähne / und mit Eysen oder Zinn vermischete / läßet sich nicht treiben / sondern ist ganz ungeschmeidig / und gewinnen die Geschirre leicht Löcher / wann sie ein wenig starck Feuer auß stehen müssen. Die Venetianer wissen das Kupffer gar wol zu nutzen / und auß demselben das Gold zu præcipitiren , massen dann ihre Sekini, auß solchem Gold gemacht / oft gar
 zähe

zähe oder hart / und noch fast Kupffer-reich seynd/
wie ich an denenselben in der Solution selbst
befunden habe. Ist also zu verwundern / das
Fremde auß den Kayserslichen Erb-Ländern das
Queck-Silber verführen / und zum Theil figiren;
also auch von dem Kupffer / dem Eysen / Victriol
und andern Mineralien, deren größten Nutzen
haben / und hernach das Jenige / was siegelau-
tert haben / und nicht mehr brauchen / in die Erb-
Länder zurück schicken / und theurer verkauffen /
als sie dasselbe selbst gekauft haben. Weil
nun auß dem Kupffer der Messing gemacht wird/
so erinnert mich solches / etwas zu melden.

Von Verfälschung des Messings.

Der Messing wird gemacht auß Kupffer und
Galmey. Je reiner nun und geschmeidiger
das Kupffer / und je röther der Galmey / je schöner
und herrlicher der Messing wird. Hat man aber
dazu ein zähes und hartes Kupffer / und bleichen
Galmey / so wird der Messing matt an der Farbe/
und läset sich hart arbeiten / da doch die Geschmei-
digkeit an dem Messing nothwendig erfordert wird/
um allerhand Geschirre darauß zu schmiden / und
Drath zu ziehen / wie auch das Kausch-Gold zu
machen / nicht weniger die subtilen Flinter und
vergleichen.

¶

Der

Der Kunst Grieff in Bereitung des Messings bestehet ziemlicher massen in Präparierung des Galmeyes/ und Beobachtung des Schmelz-Feuers/ worvon allhier zu reden die Gelegenheit nicht leyden wil. Dieses allein habe ich sagen wollen/ daß der Messing/ welcher mit dem Galmey nicht wohl durchgebrannt worden ist/ wiederum in die Röthe sincket/ wann er etliche mahl durchs Feuer getrieben/ und geschmelzet wird. Man findet auch wol Messing-Platten/ welche von innwendig so wohl nicht gefärbet sind/ als von aussen/ worauf Achtung zu geben. Lasset uns aber auch etwas melden.

Von Verfälschungen der Goldschlägern und Dratziehern.

BEy denen Goldschlägern gehet bisweilen grosser Betrug vor/ worvon ich aber die jenigen/ welche eines redlichen und auffrichtigen Gemüths sind/ wil außgenommen haben. In Prag nahm ich einsmahls für drey Ducaten geschlagen Gold/ um darauß eine Arzney zu machen; Da ich nun gedachtes Gold solvirte/ fiel wenigstens der dritte Theil zu Boden/ und war ein mit Spearter vermischtes Metall/ dammenhero nicht rathsam ist/ dergleichen von denen Goldschlägern zu kauffen/ sondern man gebe das Gold her/ lasse

es

es in seiner Gegenwart schlagen/ und bezahle das Schlager-Lohn/ so ist man sicher/ und weiß/ was man hat. Im übrigen werden das Kupffer mit dem Speauter so hoch gebracht/ daß sie den Gold-Strich gar hoch halten/ und nichts abgehet / als das rechte Gewicht und die Fixation, um gut Gold zu seyn.

Die Dratzieher / welche unter anderm das so genannte Leonische oder Mäyländische Gold und Silber machen/ können auch grossen Betrug verüben/ wann sie im übersilbern des Kupffers karg oder sparsam sind; Weil alsdann gedachtes Silber in Kupffer / oder der überzogene Drath bald wiederum roth wird. Also färben sie auch das Kupffer oder den Messing sehr hoch durch den Rauch des Speauters, welcher aber bald wieder abgehet/ wann derselbe nicht wohl eingedrungen hat / und concentrirt ist; Dannenhero bald/ wann solche Waar eine Zeitlang getragen wird/ die Röthe/ und also das Kupffer/nemlich der rothe Fuchs/ schändlich hervor scheint. Wolbeträchtlich ist/ daß in Präparirung des Kupffers/ oder Übersilberung dessen / es alsobald einen Flecken zur Röthe empfänget / wo sich nur eine Fliege hinsetzt.

Von Verfälschung einiger Posse-
mentieret. Die

Die Possementierer/ wann sie ihr Gewissen an einen Nagel hängen / und nicht redlich seyn wollen/ können auch wol Betrug üben / indeme sie den subtilen Zwirn-Faden in ihrer Arbeit unter die Seite mischen / den versilberten Kupfer-Drath unter den feinen Silber-Drath / also auch den falschen Gold-Drath unter das gute gesponnene Gold / verkauffen hernach solche Gallonen für fein/ so da ein grosser Betrug ist. Die Gallonen zwar/ welche ganz aus falschem Drath bestehen/ sind bald an der Farbe und am Griffe zu kennen/ weilen sie viel rauher am Angriff sind / als die feinen : die Vermischten aber/ wo die Gesponnst subtil/ und von denen Falschen nicht allzuviel untermischet ist/ da kennet man sie so leicht nicht am Griffe/ sondern/ wann der Drath von purem und feinem Gold wäre / so kan der Probier-Stein mit dem Scheid-Wasser Richter darüber seyn; Denn Silber-Drath aber streichet man so lang/ biß die Röthe auf dem Stein erscheinet. Sonsten offenbahret der Schwefel-Rauch beyde gar bald/ als wie eines Menschen Athem von gekäneten Erbsen/ einem geschminckten Weibs-Bild in das Antlitz geblasen/ gar bald ihre verfälschte und betriegliche Pflaster-Schönheit an Tag leget.

Von

Von Verfälschung der Münz- Sorten.

Der Betrug der falschen Münzer ist auch unsäglich groß/ so wol in denen Gold-als Silber-Sorten/sie schroten oder gießen sie. Gold-Sorten/ als Ducaten/ Dublonen und dergleichen werden verfälschet durch ein cuagulirtes Dreck-Silber/ welches die Betrieger mit einem gepregten Gold-Blat beyderseits umschließen/ das den Strich auf dem Stein haltet; Solche Ducaten lassen sich aber nicht wol zusammen biegen / sondern brechen leicht. Das Gold in Sorten wird auch verfälschet durch ein tingirt Bley / das sich zwar biegen läßt / haltet aber das Scheid-Wasser nicht. Man præcipitirt auch auß dem Kupffer einen kleinen rothen König / welcher sich auch mit Gold vermischen / und durch Zusatz des Silbers auf solche Weise temperiren läßt / daß es hoch streichet. Ich habe auch Dublonen gesehen von solchem concentrirten Kupffer / welche mit einer starcken Gold-Folie umgeben waren. Wiederum wird ein Regulus Antimonii auf eine gewisse Weise gemacht/ mit Schwefel / Nitro, Marte und Kupffer temperirt, daß dessen Rauch/ wann derselbige im Ziegel fließend gehalten wird/ eine silberne Münze / als einen Thaler oder

oder feinen Guldiner/ mit seinem flüchtigen Gold das Silber-Stück durch und durch tingirt, so zwar curios ist/ die Münze aber hat das Gewicht des Goldes nicht. Wer curios ist/ der lese hierüber Tollium in seiner Manuduction ad cælum Chymicum, wiewol noch ein anderer Modus ist/ dieses zu præstiren.

In dem weissen Geld geschiehet insonderheit grosser Betrug durch præparirtes Kupffer/ Grünspahn/ Zinn/ Bley/ Stahel/ Queck-Silber/ Glas und dergleichen mehr böse verbottene Hand-Griffe. Man hat aber gar gute Mittel/ dergleichen falsche Sorten zu kennen. Thaler oder Guldiner/ die von Glas gemacht sind / springen entzwey/ so man sie mit Gewalt auf einen Stein wirfft. Die Schweden in dem dreyßig-jährigen Krieg / haben diese invention in Teutschland gebracht/ und in Franckreich ist die Menge solcher Reichs-Thaler durch die falschen Münzer gemacht worden. Eine so gedachte Glas-Münze lästet sich auch nicht schneiden. Die kupfferne giebt ins gemein einen Unterscheid im Strich/ und schläget mit der Zeit grün auß / oder wird roth. Zinn und Bley werden niemahls so hart und weiß/ daß ihre Weiche und blaue Urth sie nicht verrathe. Das Queck-Silber widerstehet nicht lang dem Feuer/

Feuer/ wie auch das Zihñ/und Bley / der Stahl
ist zu hart / und hat keine von diesem Sorten den
rechten Klang des Silbers. Aber genug von die-
sem/ dann ich muß weiter fort ehlen / um zu ver-
nehmen.

Die Verfälschung des Zihns und des Bleys.

Das Zihñ wird nicht ehe verfälschet / als wann
das Bley præparirt / und für Zihñ gekauft
wird/ welche Bereitung des Bleys sehr vielfältig
ist/ und zwar vielfältiger / als ich wol sagen könnte.
Man mischet auch wol das Bley unter das Zihñ.
Das rechte feine Zihñ aber ist weisser im Strich/
und firret/ wann es zerbrochen wird/ es schmelzet
auch das vermischte Zihñ eher/ als das feine / und
wird gar schwarz und heßlich/ ist auch weicher un-
ter dem Hammer/ und hat einen todten Klang.

Verfälschung der Eysen-Wercken und des Stahls.

Mit dem Eysen-Werck hat es diesen Betrug/
daß/ wann ein Eysen nicht wol gediegen ist/
daß es mit viel grober Unreinigkeit befaßet / und
gleichsam noch halb Letten oder Erden / kühum
ein grosser Theil Schlacken ist/ so frist der Rostes
bald durch/ und dienet die darauß gemachte Arbeit
nicht lang / indeme es allzuhacker und grob ist/
daz-

dannenhhero der Luft darein würcket/ und es bald verzehret/ sonderlich an solchen Orten / wo die Luft von dem anliegenden Meer oder Mineralischen Gebürge viel salzichte Particulen führet/ welche sehr durchdringen/ und ein so grobes Gewebe bald zerreißen. So sind auch die von solchem Eysen gegossene Geschirre zu denen Chymischen Arbeiten/ um scharffe Geister und Wasser / oder die Dele der Metallen durch Gewalt des Feuers heraus zu treiben/ und destilliren/ nicht tüchtig/ angemerckt die Schärffe der Mineralischen Geister sie geschwinde durchbohret und verderbet.

Es tauget eben / und zwar noch weniger / zu dem groben Geschütz/ als Stücken/ Böhlern und Haubitzen / welche der Gewalt des Schiß- Pulvers gar bald verberbet; wie dann ich selbstn gar nahe darbey gewesen bin/ wo dergleichen zersprengtes Geschütze grossen Schaden gethan/ und theils Menschen umgebracht / andere übel zugerichtet hat. Das kleine Geschütze giebt auch dergleichen Erfahrung / wie dann dem Lütticher Gewehre ganz nicht zu trauen ist / wan ein so schlechtes Eysen darzu genommen wird / in deme Pistolen und Flinten springen / wann sie ein wenig starck geladen werden.

Hingegen / wo man Distillier-Gefässe hat/ welche

welche von gutem / gediegenem / reinen Eysen gegossen sind / als Kessel oder Krüge / so halten sie wol hundert mahl den Victriol und Salpeter auß / das grobe Geschütze kan auch ziemlich viel ertragen / wann es nicht überladen / und zeitlich abgekühlet wird; jedoch ist dem Eysen bey solcher Angelegenheit nicht zu trauen wie dem Metall / dann das Eysen springet ohne Warnung / unversehens / da im Gegentheil ein Metallisches Stück reisset und warnet / ehe es zerspringet / also / daß man abbauen / und bey guter Zeit die Sicherheit erwählen kan.

Was andere Eysen = Wercke im kleinen Format, als degen = Gefäße / Schnallen / Knöpf = fe / allerhand Beschläge und dergleichen Arbeiten betrießt / sie seyen durchbrochen oder glatt / so werden derer viel für Stahl = Arbeit verkauft / weil die Hand = Wercker solche in etwas wissen zu härten / und im Gegentheil zu poliren / auch wol einzubrennen, daß man meynen solte / sie wären von feinen Stahl; wer aber ein Erkenner beyder Sorten ist / und ein klein wenig mit einer subtilen Feile versucht / der sihet gleich / daß ein Eysen so subtil nicht von Gran / auch weicher ist / als der Stahl.

Über das hat man noch eine Probe / daß die
II Stahl

Stahl-Arbeit lang im Wasser dauret / ehe sie einen Anflug vom Rost bekommt / hingegen lauffet das Eysen bald an. Und so viel von Eysen. Ich begeben mich weiter / um zu sehen :

Wie das Queck-Silber verfälschet wird.

Deshon das Queck-Silber oder der von denen Feuer-Künstlern so genannte Mercurius, nicht erstarrt oder compact ist und wie ein Wasser sich beweget / so ist er dennoch ein Metall / und zwar in der Ordnung oder in der Zahl das sechste / welches unzählige Chymisten in der Welt verleitet / und in einen Labyrinth führet / in welchen sie verderben müssen / weil ihnen der Faden von Ariadne fehlet / um den Weg herauf zu finden. Daß Queck-Silber wird insonderheit verfälschet durch Bley und Wismuth / wann sie zusammen also subtil gemacht werden / daß sie sämtlich durch Leder oder Barchent sich drucken lassen. Ein solcher vermehrter Mercurius aber ist träger und schwächer in seiner Bewegung als der gerächte und homogenische / er läßt auch immer eine starke Haut zurück / wann er bewegt wird ; seine Farbe ist dunkeler / und gleichsam todt / und wann er lang steht / so wird derselbe mit einer schweren Haut umhüllet / und endlich ganz mat / in
deme

Deme das darinn subtilisirte Metall wiederum zusammen gehet. Auf dem weissen Papier lasset er eine Schwärze / wann er hin und wieder bewegt wird. Die beste Probe aber ist / daß man ihn über eine gläserne Retorten in ein Wasser destillirt, so gehet der Mercurius allein über / und das Metall bleibet zurück. Ich beschleisse die Metallische Sachen mit der Warnung.

**Von dem grossen betrug der Juden/
denen das Münz-Wesen an-
vertrauet ist.**

Es ist kein hochmüthiger Volck auf Erden / als das Jüdische Volck / welches über alle andere Nationen die Raachsucht sich beherrschen lasset / und eine Freude an dem Betrug hat; dann die Juden betrachten die Christen / und andere Nationen oder Völcker / unter denen sie wohnen / wie die vorzeitigen Egyptier und Cananiter / und legen sich die Meynung fest zu Gemütthe / es werde der Messias kommen / und sie auß dero vermeynten Dienstbarkeit nicht allein erlösen / sondern auch in das gelobte Land führen / um das irdische Jerusalem wiederum aufzubauen. Sie wollen noch heutiges Tages den ihren Vor-Eltern in Egypten ertheilten Befehl beobachten / da sie mit denen von ihren Hauß- Wirthen und Nachbarn entlehnten gülden und silbernen Geschirren /

auch Kleinodien / durchgiengen ; dannenhero beliegen und betriegen sie andere / wo sie können und mögen / in der Meynung / sie vollbringen dardurch Gottes außdrücklichen Befehl. Nachgierig sind sie von Natur / indeme die Raach ihnen von Jugend an eingepreget wird / wann sie der Jugend vorstellen / daß Gott der Herr / sein Volk zu rächen / den König Pharao mit seinem ganzen Heer erträncket / durch Josua die Stadt Jericho zum Feuer und Schwerdt verbannet / und der Cananiter Könige an die Bäume hängen lassen. Kurzum / der Jud ist im Herzen des Christen geschwornen Erb-Feind / und wann ein Jud dem Christen zuwünscht / er solle hundert Jahr leben / so vermeynet er / sechzig Jahr kränckeln / und vierzig Jahr Blut speyen / wie sie mir selbst bekennet haben. Wer mit Juden zu thun oder zu schaffen hat / er seye hohen oder niedrigen Standes / der kommet unbetrogen nicht darvon / wie in einem andern Tractat weitläufftiger solle erwiesen werden / daß nemlich die Juden den ruin derer Länder und Dertter verursachen / wo sie wohnen.

Was nun für diß mal aller anderer Betrüglichkeiten zu geschweigen / die Juden / denen das Münz- Wesen anvertrauet wird / für unerschwinglichen Schaden